

Zwischen Q und matthäischem Sondergut. Von Nutzen und Bedeutung der *Traditio duplex* im Diskurs der „Zwei-Quellen-Theorie“

I. EINFÜHRUNG

Die drei synoptischen Evangelien weisen zahlreiche Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf. Zumeist wird dieses im Kontext der „Zwei-Quellen-Theorie“ darauf zurückgeführt, dass Matthäus und Lukas jeweils unabhängig voneinander auf zwei schriftliche Quellen zurückgegriffen haben, und zwar das Markusevangelium und die Logienquelle Q. Daneben haben beide noch eigenes Sondergut bearbeitet.

Der Begriff „Sondergut“ wird in den Kommentaren zum Matthäusevangelium verschiedentlich verstanden. Es lassen sich grundsätzlich zwei Definitionen unterscheiden, die in Kommentaren aber auch zum Teil nebeneinander zu finden sind.

1. Mit „Sondergut“ ist eine *Textgröße* bezeichnet, die all jene Texte des Matthäusevangeliums umfasst, die nicht aus Mk oder Q stammen. Sondergut bildet hier daher eine *Restkategorie*

So ist Sondergut für Luz, Mt I 50f., als ein Text zu definieren, der nicht zu Mk oder Q gehört. Er hat keine einheitliche Gestalt. Es besteht zum einen aus Ergänzungen der Markusüberlieferung, welche diese voraussetzen (z.B. Mt 4,13–16; 8,17; 12,5–7; 27,3–9.19.24f.62–66; 28,11–15), größeren Stoffblöcken (z.B. 1,18–2,23; 5,21f.27f.; 6,2–6.16–18) und zum anderen aus Einzelüberlieferungen (z.B. Gleichnisse). Ähnlich äußern sich Davies/Allison, Mt I 124: Nach Abzug aller Texte, die nicht aus Mk oder Q stammen, bleiben knapp 130 Texte übrig, die sie einzeln aufführen und in drei Kategorien teilen, und zwar, ob diese jeweils redaktionell, zum Teil redaktionell oder nicht redaktionell sind. Die Texte umfassen manchmal nur einen Teilvers (z.B. 24,30a: „Und dann wird erscheinen das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel“), dann fast zwei Kapitel (z.B. 1,18–2,23). Das Material, das nicht redaktionell ist, lässt sich mit Ausnahme von 17,24–27 (Tempelsteuer) in fünf Kategorien teilen:

1. infancy stories (1,18–2,23)
2. parables (13,24–30.44–46.47–50; 18,23–35; 20,1–16; 21,28–32; 22,1–14; 25,1–13.14–30.31–46)
3. isolated sayings (5,5.7.8.9; 5,41; 7,6; 10,23; 11,28–30; 16,17–19)
4. three groups of sayings (5,21–24.27f.33–37; 6,1–18; 23,1–3.5.7b–10.15–22)
5. few traditions about the passion and the resurrection (27,3–10.19.24f.51b–53.62–66; 28,2–4.9f.11–15)

2. Mit „Sondergut“ ist eine Gruppe von *Traditionen und/oder Quellen* bezeichnet, die dem Evangelisten Matthäus neben Q und Mk vorlagen

So stellt Konradt fest: Matthäus stand neben Mk und Q „in sich vielfältiges Sondergut zur Verfügung.“ Dieses Sondergut dürfte Matthäus nach Konradt „zumindest größtenteils der mündlichen Überlieferung entnommen haben.“ (Konradt, Mt 21). Auch Luz verweist auf größtenteils mündliche Traditionen, schließt aber besonders aus, das Sondergut entstamme *einer* Quelle: zum einen weisen die meisten Texte mt Spracheigentümlichkeiten auf, zum anderen sind die Stoffe zu divers (Luz, Mt I 51). Lediglich in zwei Fällen rechnet er mit schriftlichen Überlieferungen (5,21–24.27f.33–37; 6,2–6.16–18). Davies/Allison (Mt I 125f.) gehen von einer Gleichnissammlung (analog zu Mk 4) aus, die Matthäus schriftlich vorlag. Gegenüber der Annahme einer einzelnen Quelle „M“ im Sinne Streeters äußern auch sie sich kritisch (ebd. 124). Das Ergebnis ist eindeutig: Unabhängig davon, welche der beiden Definitionen bevorzugt wird, ist die Bestimmung von Sondergut immer abhängig von den beiden Quellen Mk und Q.

II. (BERECHTIGTE) ANFRAGEN AN DIE ZWEI-QUELLEN-THEORIE

Obwohl die „Zwei-Quellen-Theorie“ die beste und einfachste Theorie ist, den Befund zu erklären, ergeben sich einige Anfragen, die mit dem genauen Umfang der beiden schriftlichen Quellen Mk und Q zusammenhängen.

1. Der Umfang des Markusevangeliums

a) *Proto- oder Deuteromarkushypothese?*

Die *minor agreements* gelten als Anfrage an die Zwei-Quellen-Theorie, die oftmals mit Hilfe der Proto- bzw. Deuteromarkushypothese gelöst wird. Die Kommentare treten aber insgesamt dieser Theorie sehr reserviert gegenüber.

Konradt, Mt 20, sieht in Deuteromarkus keine Lösung, weil die Theorie „schwerlich eine suffiziente Erklärung für den Gesamtbefund bieten vermag.“ Schweizer, Mt 3, geht eher von verschiedenen handschriftlichen Überlieferungen aus, um die *minor agreements* zu erklären. Davies/Allison, Mt I 114, rechnen mit mündlicher Tradition, Textverderbnissen oder zufälliger Redaktion.

b) Reflexion des Markusevangeliums in der matthäischen Gemeinde (Mk^{Mt})?

Gerade für das Matthäusevangelium wird in verschiedenen Kommentaren eine einflussreiche Gemeindegearbeit durch Schriftgelehrte angenommen, die der Evangelist aufgreift. Diese „Schule“ hat auch bereits vor Matthäus das Markusevangelium bearbeitet.

So führt Luz, Mt I 83, etwa die Zufügung zur Geschichte vom Ährenraufen (Mt 12,5f.) oder das Argument vom Schaf, das in einen Brunnen gefallen ist, auf diese Schriftgelehrten zurück. Für Mt 8f. vermutet Schweizer, Mt 39, dass hier in der matthäischen Gemeinde markinische Texte gesammelt und redigiert wurden, und zwar unter der Perspektive der Verwerfung Israels.

2. Der Umfang der Logienquelle

a) Q oder Q^{Mt}?

Einige Kommentare gehen davon aus, dass Matthäus und Lukas unterschiedliche Fassungen von Q vorlagen (Q^{Mt} bzw. Q^{Lk}). Q^{Mt} ist dann eine Quelle, die auch Texte enthält, die klassischerweise dem Sondergut zugerechnet werden.

Luz, Mt I 48, stellt heraus, dass verschiedene Rezensionen von Q existierten, wobei Q^{Mt} eine veränderte und erweiterte Fassung von Q bildet (so gehört für Luz 5,5.7–9.19.41; 6,34; 7,6; 10,5f.16b.23.41; 18,15b–18 zu Q^{Mt}). Ähnliche Überlegungen hat bereits Schweizer, Mt 2, der die „Feldrede“ (Q 6,20–49) als eine Größe versteht, die bereits in der Gemeinde des Matthäus „ergänzt und umgestaltet für katechetische Zwecke verwendet worden ist“. Hinter Mt 5,21–37; 6,1–18 erkennen Davies/Allison, Mt I 126, eine Textgröße, in der Q mit weiteren Texten schon vor Matthäus verbunden wurden.

b) Schriftliche Q-Fassung oder mündliches Sondergut?

Einige Texte, die Q zugeordnet werden, weisen in der matthäischen und lukanischen Version nur geringe Gemeinsamkeit auf und sind daher eher dem Sondergut als der schriftlichen Logienquelle zuzuordnen.

So stellt Schweizer, Mt 2, in Frage, dass „aller bei Matthäus und Lukas gemeinsame Stoff in Q gestanden hätte: Wo, wie z.B. beim Gleichnis vom Mahl (22,1–10; Lk 14,15–24) weder der Wortlaut noch die Einordnung übereinstimmen, obwohl es sich um dasselbe Gleichnis handelt, bleibt das sehr zweifelhaft. Hier wäre *mündliche Tradition* [Hervorhebung i.O.] denkbar, die den Stoff verschieden ausgestaltet hat.“ Für den Text 8,5–13 rechnet Schweizer, Mt 137, nur mit einer Überlieferung von Q in den Versen 5,8–10 und der Ergänzung durch Sondergut.

3. Summa

Der Umfang des Sonderguts als Restkategorie wird immer durch den Umfang der beiden anderen Quellen Mk und Q bestimmt. Hier liegt keine klare Linie zugrunde. Die hypothetischen Größen von Q^{Mt} und Mk^{Mt} können konkret kaum näher bestimmt werden, so bleibt auch das Sondergut nicht greifbar.

III. NEUANSATZ UND FRAGESTELLUNG

Das Forschungsprojekt soll einen gewissen Ausschnitt des Problemfeldes näher in den Blick nehmen, und zwar Texte, die zumeist dem matthäischen Sondergut angerechnet werden, aber durchaus Parallelen zu lukanischen Erzählungen aufweisen, wenn auch keine schriftliche Vorlage angenommen werden kann. Ergänzt man diese Sonderguterzählungen zu den Texten der Logienquelle im Sinne eines breiter gefassten Begriffes der *Traditio duplex*, eröffnen sie ganz neue Perspektiven auf die Spruchsammlung – inklusive einer neuen christologischen Verortung des Protagonisten Jesus.